Liebe Gemeinde, im Baptisterium, der Taufkapelle der Lateranbasilika, dem ältesten bekannten und erhalte­nen Taufort der Kirche in Ro­m, steht die In­schrift: „Dies ist die Quelle des Lebens, die die ganze Welt entsühnt, die ihren Ur­­sprung nimmt aus der Seitenwunde Chri­sti.“ – Das Gebäude ent­stand im 4. Jahrhundert. Der Text ist somit auch eine Glaubensaussage gegen die Irrlehre des Arianismus, die damals hochaktuell war.

Was für ein Selbstverständnis spricht aus diesen Worten! Kir­che als sacra­men­­tum mundi, als Sakrament für das Heil der Welt, als Ver­mitt­le­rin **der** Heils­gna­de für die Welt! Ca. 1650 Jahr­e später scheint vom Selbst­be­wusst­sein nicht mehr viel übrig. Vor allem in Deut­sch­land, so sieht es aus, hat die Kirche nach Ein­schätzung vie­ler al­len Kre­dit ver­­spielt. Sie erwarten keine Ant­wor­ten auf die be­drän­genden Fragen des Le­bens von der „Insti­tution“ Kirche, die zwar als perfek­t, aber see­len­los em­pfun­denen wird. Die Reak­ti­onen auf den Missbrauchsskandal durch den „sy­no­dalen Weg“ be­zeichnen viele als „peinlich“. Sie hätten „mehr erwar­tet“. – Aber was?

Längst drängen andere „Anbieter“ auf den Markt und warten mit „alter­na­ti­ven Sinn­an­ge­bo­ten“ auf. – Sekten aller Far­ben und Variationen sind hier zu nennen, aber auch rechts- und linksradikale Gruppen wollen Antworten auf die Fragen nach dem Sinn des Le­bens geben. Was sie jedoch anbieten ist nur der Aufguss alter Irr­lehren und heidnischer Kulte. – Als Christen müssen wir uns vor diesem Hintergrund fragen: „Ist die Gna­denquelle der Kirche als Sak­rament für die Welt, als sacra­men­tum mun­di versiegt?“

Wer sein Augenmerk nur auf die Kirche als Institution, und nur hierzulande richtet, zudem die depressive Grundstimmung vieler kirchlicher Mitar­bei­­ter in Mittel­eu­ro­pa wahrnimmt, könnte der Ansicht sicher zustim­men.

Dazu passt, dass antikirchliche und antichrist­liche Propa­gan­da deutlich an Boden ge­winnt. Denken Sie an die Weigerung vieler Politiker, den Schutz des ungeborenen Lebens zu unterstützen.

Um der depressiven Grundstimmung unter den Christen in Europa zu ent­gehen, muss man Kirche katholisch, also weltweit denken. Dann machen wir andere Erfahr­un­gen. In den ärmeren Ländern sind die christ­lichen Ge­mein­den die stärksten Hoff­nungsträger. – Deshalb werden sie dort auch von den linksradikalen Gruppen genauso bekämpft und ver­folgt wie von rechts­ra­di­kalen, IS und & eingeschlossen.

Die Inschrift im Baptisterium, der Taufkapelle im Lateran spielt auf Jesus­worte bei Johan­nes­­ an: „Wer Durst hat, komme zu mir, und es trinke, wer an mich glaubt. Wie die Schrift sagt: Aus seinem Inneren werden Ströme von leben­digem Wasser fließen.“ (Joh 7,37f) Diese Stelle wurde in der Kirchen­ge­schichte verschieden interpretiert. Es geht um die Frage aus wel­chem Innern die Ströme leben­digen Wassers fließen; aus dem Innern Jesu oder aus dem Innern derer, die zu IHM kom­men, an IHN glauben? – Es gab um diese Frage Streit zwischen den Schulen von Antiochia und Alexandrien. Die alex­an­dri­nische Aus­le­g­ung – die Ströme lebendigen Was­­sers fließen aus dem Innern dessen, der zu Jesus kommt – hat sich durch­ge­setzt, obwohl die anti­o­che­nische die größere Nähe zum Geist des Johan­nes­­evan­ge­liums hat.

War und ist sich die Kirche möglicherweise ihrer selbst zu sicher, wenn sie meint, dass in ihr eine unversiegbare Quelle fließt?

Das lebendige Wasser, nach dem sich die Welt bis heute sehnt, stammt nicht von der Kirche, es strömt durch sie hindurch – die Kirche darf es wei­ter­ge­ben. Der Quellgrund ist niemand anderes als der ge­kreu­zig­te und auf­er­stan­de­ner HERR Jesus Christus selbst. Deshalb ist es so wichtig, dass die Christen an **die** Quelle gehen und sich nicht „Wasser“ aus Zisternen holen, die uns von vielen angeboten werden. Zu unterscheiden, was ist die Quelle und was eine Zisterne, gelingt nur im beständigen Leben mit Gottes Wort. Hiero­ny­mus sagt: Wer die Schrift nicht kennt, kann Christus nicht kennen.

Befreit man das Herz-Jesu-Fest von zeitbedingten Verkrustungen, so zeigt sich im Kern gerade der für die derzeitige Situation der Kirche hoch­aktueller Gedanke. – Es geht in der Herz-Jesu-Verehrung nicht um eine Gefühls­du­se­lei, sondern darum, dass wir uns immer neu bewusst machen: Wir leben als Kirche, als Gläubige von Tod und Auf­er­stehung Jesu her, wir sind gebo­ren aus Seiner Seiten­wunde, aus Seinem geöffneten Herzen. Unsere Auf­gabe be­steht darin, das lebendige Wasser – Seinen Heili­gen Geist – durch uns hin­­durchströ­men lassen, hin zu denen, die da­nach verlan­gen.

So wie das Fronleichnamsfest die erneute Feier des Gründonnerstags im Jahres­kreis ist, so feiern wir am Hochfest Herz-Jesu gleichsam noch einmal den Karfreitag. Deshalb heißt es in der Präfa­tion: „Am Kreuz erhört, hat er sich für uns dahingegeben aus un­end­licher Liebe und alle an sich ge­zo­gen. Aus seiner geöffneten Seite strömten Blut und Was­ser, aus seinem durch­bohr­ten Herzen entspringen die Sakra­mente der Kirche. Das Herz des Er­lösers steht offen für alle, damit sie freudig schöpfen aus den Quellen des Heils.“ – Die Kirche ist dann vital und überzeugend, wenn sie ursprünglich ist, wenn sie aus ihrem Ursprung lebt. Gerade in unserer geschichtlichen Si­tu­ation sind wir eingeladen, ganz aus dieser Quelle, aus Jesus Christus, zu le­ben, der unser Er­lö­ser und Retter ist, unser HERR und Meister. Amen.